

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel und Kellerwirtschaft.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachinteressenten.

Verl.-Adr.: **Weinzeitung Oestrich.**

Fernsprecher Nr. 6.

Expedition: **Oestrich** im Rheingau, Marktstraße 9. Postcheckkonto: **Frankfurt (Main)** Nr. 8924.

Erscheint Sonntags. Bestellungen bei allen Postanstalten (Postzeitungsliste Nr. 6658a) und der Expedition. Post-Bezugspreis **M. 1.00** pro Quartal excl. Bestellgeld; durch die Expedition gegen portofreie Einsendung von **M. 1.50** in Deutschland, **M. 1.75** im Ausl.



Inserate die 4-gespaltene Petitzeile **25 Pfg.** Reklamen **50 Pfg.** Beilagen-Gebühr: 3000 Exemplare **20 M.** **Anzeigen-Aannahme:** die Expedition zu Oestrich sowie alle Annoncen-Expeditionen. — **Beiträge** werden jederzeit angenommen u. honoriert. Einzelne Nr. **10 Pf.**

Nr. 39.

Oestrich im Rheingau, den 12. September 1915.

13. Jahrg.

Die dritte Kriegsanleihe.

Mehr noch als in den Tagen, da die beiden ersten Kriegsanleihen zur Zeichnung aufgelegt wurden, hat sich die Erkenntnis von der Stärke der deutschen Volks- und Wirtschaftskraft vertieft. Glänzend hat die deutsche Volkswirtschaft über die Aushungerungspläne der Gegner triumphiert. Das Erscheinen der dritten Kriegsanleihe folgt dem Abschluß der Bilanz des ersten Kriegsjahres; und daß Deutschland sich einen ansehnlichen Gewinn auf neue Rechnung buchen konnte, wird sogar in Feindesland zugegeben. Die Feinde haben das Deutsche Reich wirtschaftlich isoliert, haben ihm den Weg über das Meer gesperrt und glaubten, mit der Behinderung des deutschen Außenhandels ihren wirksamsten Trumpf ausgespielt zu haben. Weit gefehlt. Die Produktionskraft des deutschen Wirtschaftskapitals wuchs unter dem Druck, der von außen gegen sie geübt wurde, und der Geist der Technik sorgte überall für Ersatz, wo der Feind verwundbare Stellen, durch Entziehung der Rohstoffzufuhr, zu schaffen suchte. Eine Folge der gesunden Anpassung unserer ganzen Wirtschaftsweise an die Lebensbedingungen des Krieges sind die glänzenden Resultate der deutschen Kriegsanleihen. Keiner unserer Gegner kann sich eines auch nur annähernd ähnlichen Erfolges rühmen, wie ihn die deutsche Regierung mit ihren Emissionen erzielt hat. Und das ist zum Teil der Taktik der Feinde zu danken, die das deutsche Geld zwangen, im Lande zu bleiben. Während England viele Hunderte von Millionen an Amerika zu zahlen hat, lebt das Deutsche Reich ausschließlich von den Produkten

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

seines Bodens und seiner Fabriken. So blieb der Geldumlauf innerhalb der Landesgrenzen, und es war möglich, die Liquidität des eigenen Vermögens durch den Verkauf fremdländischer Wertpapiere ans Ausland noch zu steigern.

Die Bedingungen für den Erfolg der dritten Kriegsanleihe sind denkbar günstig. Die Industrie hat neue Bankguthaben angesammelt; die Banken verfügen über große Summen von Depositengeldern; bei den Sparkassen sind die Einlagen gewachsen und betragen fast 21 Milliarden Mark; und im Besitz des Publikums befinden sich noch immer, trotz dem dauernden Steigen des Goldvorrates bei der Reichsbank, Hunderte von Millionen Mark in Gold. Die Hauptsache aber ist, daß das deutsche Volk **die fünfprozentige Reichsanleihe als sicherste und vorteilhafteste Kapitalsanlage**

ansieht, die ihm nur immer geboten werden kann. Darin unterscheidet sich die deutsche Auffassung von der unserer Gegner. Dort ein Opfer, das einen Riesenaufwand von Kunststücken erfordert, hier der zufriedene Erwerb eines ausgezeichneten Wertpapiers. Das deutsche Volk braucht kein Opfer zu bringen, um fünfprozentige Schuldverschreibungen des Reiches unter dem Parikurs zu kaufen.

Dieses Mal handelt es sich um eine einheitliche Ausgabe von Schuldverschreibungen. Die beiden ersten Emissionen stellten Schatzanweisungen und Schuldverschreib-

ungen zur Wahl. Es hat sich aber für die Schatzanweisungen im Ganzen nur um Bruchteile der Gesamtsumme (das erste Mal eine Milliarde; das zweite Mal 775 Millionen) gehandelt, da die große Mehrzahl der Zeichner offenbar größeren Vorteil in dem Papier mit längerer Geltungsdauer erblickt. Wenn man sichere fünf Prozent Zinsen bekommt, so ist es natürlich sehr erwünscht, sie möglichst lange zu haben. Für die Reichsfinanzverwaltung aber ist es wichtig, daß sie nicht durch bestimmte Rückzahlungsverpflichtungen zu nahe aufeinander folgenden Terminen zu sehr überlastet wird. Unter solchen Umständen ist der Verzicht auf Schatzanweisungen leicht zu erklären.

Die fünfprozentigen Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen Zinsgenuß von fünf Prozent und außerdem einen sicheren Kapitalgewinn von 1 Prozent, falls nach Ablauf der Unkündbarkeit der Zinsfuß herabgesetzt werden soll, da in diesem Falle die Anleihestücke auf Verlangen zum Kurs von 100 Prozent eingelöst werden. Daß die Reichsfinanzverwaltung sich entschließen durfte, den Ausgabepreis der dritten Kriegsanleihe zu erhöhen, nachdem schon die zweite Emission, zu 98½ Prozent, um 1 Prozent teurer war als die erste, ist der beste Beweis für die gute Aufnahme der fünfprozentigen Schuldverschreibungen. Trotzdem ist auch der Preis der dritten Kriegsanleihe für den Zeichner ein ungemein günstiger. Ein Vergleich der gegenwärtigen Preise der vierprozentigen Papiere mit dem Zeichnungspreis der fünfprozentigen Reichsanleihe rechtfertigt die Erwartung, daß ein Ausgleich in der Verzinsung beider Anleihegruppen durch eine Steigerung des Kurses der Fünfprozentigen herbeigeführt werden wird. Man könnte einwenden, die Größe des Gesamtbetrages der Kriegsanleihen werde eine Erhöhung des Kurses hindern, da jeder Nachfrage immer reichliches Material zur Verfügung stehen würde. Dieser Einwand ist leicht zu widerlegen: wer fünfprozentige Reichsanleihe **billig** gekauft hat, hält sie fest. Denn niemand weiß, wie nach dem Kriege die Rente des gewerblichen Kapitals sein wird. Nur die fünf Prozent der Reichsanleihe sind sicher; alles andere ist zweifelhaft.

Es versteht sich von selbst, daß die Unkündbarkeit bis 1924 nicht etwa gleichbedeutend ist mit Unverkäuflichkeit. Durch die Frist ist **nur** das Reich, nicht auch der Besitzer der Schuldverschreibungen gebunden. Diesem steht es, nachdem er die Anleihetitel erworben und bezahlt hat, frei, über sie jederzeit wie über ein beliebiges anderes Wertpapier zu verfügen; er kann sie verkaufen oder verpfänden. Diese Gewißheit nimmt dem Entschluß zur Zeichnung der Anleihe jede Schwierigkeit. Niemand braucht sich, wenn er Bedenken hat, er könne das Geld zu anderen Zwecken nötig haben, auf lange Zeit von seinen Barmitteln zu trennen. Aber solche Erwägungen sollten gar nicht in Frage kommen. Das deutsche Volk ist reich genug, um sich eine fünfprozentige Reichsanleihe

als dauernde Kapitalanlage

zulegen zu können. Eines solchen Besitzes entäußert

man sich nicht vor der Zeit, sondern hält an ihm fest, so lange die Gunst der Umstände es gestatten.

Die Regierung ist, um die Anleihe

zu einem wahren Volksbesitz

zu machen, in den Zahlungsbedingungen so liberal wie möglich. Die Termine erstrecken sich dieses Mal über einen Zeitraum von drei Monaten (vom 18. Oktober 1915 bis 22. Januar 1916). Die überraschend schnelle Abwicklung der zweiten Kriegsanleihe (schon am ersten Einzahlungstermin waren statt 30%, 67% bar erledigt) hat gezeigt, daß eine zu weite Dehnung der Zahlungsfristen (sie überspannten 4 Monate) nicht nötig ist. Mit drei Monaten kommt man reichlich aus, besonders wenn zwischen dem letzten Zeichnungs- und dem ersten Zahltag ein Raum von fast einem Monat liegt. Ein besonderes Entgegenkommen wird diesmal den **kleinen Sparern** gezeigt, damit auch sie an dem Nutzen einer so außergewöhnlich günstigen Rente teilnehmen können. Niemand soll sagen dürfen, er habe die Anleihe nicht zeichnen können, weil die Bedingungen seinen Besitzverhältnissen nicht entsprachen. Der kleinste Anteil beträgt 100 M.; und die Mehrheit der Bevölkerung wird dieses kleine Kapital aufbringen können. Aber selbst die 100 M. brauchen nicht gleich bezahlt zu werden. Während die beiden ersten Emissionen die Bedingung enthielten, daß Zeichnungen bis zu 1000 M. am ersten Termin voll bezahlt werden mußten, braucht diesmal die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M. ergibt. Wer nur 100 M. zeichnen kann, braucht also erst am letzten Zahlungstage, dem 22. Januar 1916, zu zahlen. Wer 400 M. übernimmt, hat an jedem der vier Zahlstage 100 M. zu zahlen. Für die Zeichnungen sind 19 Tage vorgesehen. Das entspricht der Anordnung, die bei der zweiten Anleihe gegolten hat. Diese Zeit reicht aus, um einen Entschluß zu fassen, der um so leichter zu bewerkstelligen ist, als zunächst kein bares Geld gebraucht wird. Man kann also ganz ruhig auf die Zinsen- und Mieteingänge, auf die Gehälter und sonstigen Einnahmen, die erst am 1. Oktober fällig werden, warten, wie es denn überhaupt nicht nötig ist, daß einer das Geld für den Erwerb der Reichsanleihe zu Haus liegen haben muß. Die Sparkassen und Banken besorgen die Ueberweisung der von ihrer Kundschaft bei ihnen gezeichneten Anleihebeträge ohne weiteres aus dem Guthaben des einzelnen Auftraggebers.

Ist in den Erfolg der dritten Kriegsanleihe auch nur der kleinste Zweifel zu setzen? Die Frage kann, ohne langes Ueberlegen, verneint werden. Auf die ersten beiden Anleihen sind rund 13 600 Millionen Mark gezahlt worden, und dieses Kapital wurde in Bewegung gesetzt, ohne daß der geringste Zwang ausgeübt wurde. Es versteht sich nun ganz von selbst, daß die Ueberschüsse des Volksvermögens auf Zinsen und Arbeitsvertrag nicht erschöpft sein können, weil ja die Kapitalerneuerung unausgesetzt vor sich geht. Es sammelt sich also immer

neues Geld an, das Unterkunft sucht; und da es keine bessere Anlage gibt, als die fünfprozentige Reichsanleihe, so findet jede Emission bei ihrem Erscheinen eine schlagfertige Kapitalreserve vor.

An die vaterländischen Pflichten des Volkes zu appellieren, sollte sich, angesichts des materiellen Nutzens, den der Ankauf von Kriegsanleihe gewährt, erübrigen. Die Zukunft der deutschen Wirtschaft, die Größe des Reiches, das Ansehen der Nation in der Welt hängen vom Erfolg des Krieges ab. Das Geld gehört zu den Waffen, mit denen wir siegen. Wer zur Geldrüstung des Reiches beiträgt, sorgt für den eigenen Besitz; denn jedes Privatvermögen wurzelt in der Finanzkraft und im Kredit des Reiches. Wer die Kriegsanleihe zeichnet, steigert den Ertrag seines eigenen Sparkapitals und kräftigt das Ansehen und die Macht des Reiches, auf dem die Sicherheit der Schuldverschreibung ruht. Wer möchte es verantworten, eine solche Gelegenheit, dem Reich und sich zu dienen, ungenützt vorübergehen zu lassen.



Berichte.



Aus dem Rheingau.

* Aus dem Rheingau, 11. Sept. Das war wieder einmal eine Woche zum Besten der Trauben! Noch immer verteilten sich die drohenden Regenwolken und alltäglich brach die Sonne für einige Stunden durch und erzeugte, besonders während der letzten Tage, nochmals sommerliche Wärme. Sauerwurmfraß, Rohfäule, Pilzkrankheiten sind zum Stillstand gekommen; die leichten Pilzschäden an den Beeren vernarben und heilen sich aus, die Trauben gesunden wieder. Es ist somit eine Freude, die Weinberge zu durchwandern. Tiefblau haben sich die Portugieser gefärbt und goldig blinkend lugen die schweren Döbsteicher und Rieslingtrauben durch das noch immer gesunde Laub. Sie haben zugenommen an Menge und Güte, es kann sich der Lher noch zu einem großen Wein gestalten, würdig ein Sieges- und Friedenswein zu werden. Die Berichte aus allen anderen deutschen Weinbaugegenden lauten gleich günstig. Es ist daher etwas sehr auffallend, daß selbst in diesem Jahre die Rufe nach Abänderung des Weingesetzes nicht verstummen. Es scheint noch lange nicht überall bekannt zu sein, daß die Größe der deutschen Weine gerade in ihrer Originalität liegt. Obwohl an der nördlichsten Grenze der Weinzone gelegen, produziert Deutschland in besonders günstigen Jahren die edelsten Weine der Welt. Es hat hart gehalten, bis sich diese Ueberzeugung Bahn gebrochen hat. Unsere Vorfahren haben schwer gearbeitet und sich viele Opfer kosten lassen den Ruhm unserer Edelweine der Welt kund zu tun. Mit Fleiß wurde darüber gewacht, den Ruf der Weine groß, rein und unbefleckt zu erhalten. Zum besonderen Schutz entstand das Weingesetz von 1909 und es gereicht jenen Winzern nicht zur besonderen Ehre, in einem solchen Jahr wie heuer nach Abänderung zu rufen. Verbesserte Weine sind nie Naturweine und wenn die Natur das Vollkommene bietet, so kann die Kunst nichts daran verbessern. Die hohen Regierungen der einzelnen Staaten haben somit ganz recht, wenn sie gegen jede Verbesserung in diesem Jahre sind. Darin hat sich besonders die württembergische Winzerschaft recht deutlich ausgesprochen und was für Württemberg gilt, trifft in noch viel größerem Maße für den Rheingau zu. Der Fünfzehner wird zu jeder Zeit viel größer erscheinen, wenn so allgemein bekannt wird, daß er

keiner Verbesserung bedarf; das stetige Drängen nach Abänderung des Weingesetzes auch in diesem Jahre kann den Ruf des Jahrgangs nur schmälern! Der Verlauf der Versteigerung am 7. September legte wieder deutlich dar, daß die Naturweine, wenn sie einigermaßen Reife erlangten, doch gesucht sind. Die Jahrgänge 1913 und 14 hatten guten Zuspruch und erzielten recht annehmbare Preise. Der Verlauf der Versteigerung konnte den Mut für das zukünftige Geschäft wieder etwas beleben. Der auswärtige Handel nahm gleichzeitig Gelegenheit sich von dem vorzüglichen Stand der Reben und Trauben zu überzeugen und so kann diese Versteigerung wohl als eine gute Einleitung für das Herbstgeschäft gelten. Eine gute Ernte hat immer die Kauflust angeregt und so wird es trotz der Kriegszeit auch im Jahre 1915 sein.

⊙ Altmannshausen, 10. Sept. Die Trauben kommen unter dem Einflusse von Nebel und Sonnenschein in der Reife rasch voran. Der Ertrag läßt sich hinsichtlich der Menge zwar jetzt noch nicht mit Sicherheit abschätzen, doch ist der Behang zufriedenstellend. Die hiesige Weinbergsgemarkung unterscheidet sich von den übrigen Gemarkungen des Rheingaus dadurch, daß hier noch zahlreiche Weinberge mit Spät- oder Klebrot vorhanden sind. Der Altmannshäuser „Rote“ hat bekanntlich weit und breit einen guten Ruf. Nachdem besonders die Rotweinberge während der letzten Jahre bezüglich der Menge des Ertrages viel zu wünschen übrig ließen, versprechen auch diese Anlagen diesmal eine bessere Ernte, namentlich ältere Stöcke.

Aus Rheinhessen.

⊙ Aus Rheinhessen, 10. Sept. Die Ernte der Frühburgundertrauben ist allenthalben beendet. Die Trauben gingen leicht und schnell in anderen Besitz über und wurden dabei mit Preisen bewertet, die auf alle Fälle hoch genannt werden müssen. Im allgemeinen wurden für den Zentner 30 Mark angelegt. Die Ernte der Portugiesertrauben steht nun nahe bevor und wird kaum noch lange auf sich warten lassen. Die weißen Trauben stehen sehr gut und bringen eine gute Ernte. Auch der allgemeine Herbst wird frühzeitig stattfinden wenn auch dieser Monat bis zu seinem Beginn noch hingehen wird. Geschäftlich herrschte in der letzten Zeit immer noch Leben. Bei den einzelnen Verkäufen wurden für das Stück 1914er 600—800 Mark angelegt.

△ Bingen, 10. Sept. Die Reife der Trauben geht, wenn auch langsam, doch immer voran. Allerdings brauchen wir, um zu dem erhofften vorzüglichen Jahrgang zu gelangen, noch recht viel Sonne. In einzelnen Lagen macht sich der Sauerwurm empfindlich bemerkbar. Zum Glück ist jedoch die Anzahl dieser Lagen eine sehr geringe, auch beschränkt er sich auf diejenigen Gemarkungsteile, die von jeher schon als Wurmlagen bekannt gewesen sind. Es wird für die Zukunft für solche Lagen nichts anderes übrig bleiben, als Vorkehrungen gegen den Wurm zu treffen, selbst wenn das Wetter den Reben noch so günstig sein sollte.

Vom Rhein.

+ Vom Mittelrhein, 10. Sept. Im Gebiete des Mittelrheins wurden reife Trauben in ziemlicher Menge bereits geschnitten, die auf den Obstmärkten als Tafeltrauben zum Verkauf gelangten. Der Stand der Trauben erweist sich allenthalben als gesund und in vollständiger Ordnung, abgesehen von einigem Schaden, den der Sauerwurm in verschiedenen Gemarkungen bzw. Lagen angerichtet hat. Im Weingeschäft kam es fortgesetzt zu Abschlüssen, zumal man leere Fässer für den Herbst braucht und deshalb eher zum Verkauf geneigt ist. Bei diesen Verkäufen stellte sich das Fuder 1913er Rotwein auf 1250—1400 Mk., Weißwein auf 750—850 Mk., 1912er Rotwein auf 870—950, Weißwein 750—850 Mk., 1911er Weißwein auf 1300—1400 Mark.

Zur dritten Kriegsanleihe.

Die erste Kriegsanleihe hat nicht weniger erbracht als $4\frac{1}{2}$ Milliarden. Die zweite mehr als das Doppelte.

Welcher Erfolg wird der dritten beschieden sein?

In Schätzung der Summen gehen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, aber darin stimmen alle überein, daß die Voraussetzungen für gutes Gelingen auch diesmal gegeben sind.

1) An verfügbaren Geldern und Kapitalien fehlt es nicht.

Deutschland lebt nicht mehr in der Knappheit früherer Zeiten, 21 Milliarden betragen die Einlagen bei den Sparkassen, über 15 Milliarden liegen bei Banken und Genossenschaften. Auch jetzt, nachdem Millionen von Zeichnern zweimal schon ihr Ersparnis dem Vaterlande dargebracht haben, ist Geld in Fülle vorhanden. Freilich, die 13—14 Milliarden der ersten Anleihen spielen zu großem Teile wieder mit. Fast reiflos sind sie in Deutschland verblieben. England und Frankreich zahlen, was sie aus Anleihen erlösen, an Amerika — Rußland an Amerika und Japan, Deutschland aber zahlt an tausende und abertausende einheimischer Fabrikanten, einheimischer Lieferanten und Arbeiter. Die Hände wechseln, aber es sind deutsche Hände, die die Milliarden erhalten haben und willig sie den neuen Anleihen dienstbar machen. Ein Kreislauf des Geldes! Und sodann: große Ausgaben fallen fort im Kriege — für Ausdehnung der Industrie, Neueinrichtungen und dergl. Die sonst hierfür verwendeten Summen suchen nach Anlage. Nicht minder auch Millionenerlöse aus dem Verkauf der Bestände und Läger. Der Ankauf der Rohstoffe ruht. So fließen auch diese Millionen nur in bescheidenstem Maße dem Auslande zu.

2) Dank der Fülle des Geldes ist der Geldstand überaus leicht.

Er ist leichter noch als im Frühjahr und viel leichter als im vorigen Herbst. Die Sparkassen gewähren an Zinsen etwa $3\frac{1}{2}\%$. Die Einzahlungen auf die zweite Anleihe haben sie hinter sich und inzwischen beträchtliche Spargelder neu vereinnehmen können. Die Zinsen für Einlagen bei den Banken sind noch geringer. Für tägliches Geld $1\frac{1}{2}\%$! Nur solche Zinsen können die Banken vergüten, denn ihre Kassen sind überfüllt. Die Einleger empfinden dies peinlich, der Anleihe aber kommt es zugute.

3) Die Käufer der früheren Anleihen haben ein gutes Geschäft gemacht.

Wer vom Deutschen Reiche 5% erhält und daneben schon im Kriege einen Kursgewinn zu verbuchen hat, darf zufrieden sein. Seit die bislang über Gebühr bevorzugten fremdländischen Renten schon hinsichtlich der Zinszahlung böse im Stich gelassen haben, sind die Staatsanleihen wieder in Gunst, wird namentlich die Kriegsanleihe geschätzt, die nicht im Stiche läßt und noch dazu hohe Zinsen gewährt.

4. Man weiß es im Volke: der Krieg kostet Geld und doppelt Geld, wenn jetzt doppelt so viele Soldaten im Felde stehen.

Man weiß aber auch, diese Vorsorge verbürgt uns den Sieg.

Der deutsche Krieger, der bei Tannenberg den schweren Anfang mitgemacht, brennt darauf, jetzt auch bei dem Entscheidungsschlacht mitzutun. So auch das deutsche Volk. Es hat in bangeren Tagen die Kriegskassen gefüllt. Es wird auch jetzt — und jetzt erst recht dabei sein, wo die Waffenerfolge unserer Söhne — um bescheiden zu sprechen — die Zuversicht des Gelingens gefestigt haben.

Zu den Anleihebedingungen:

Der 5 prozentige Zinsfuß ist beibehalten.

Er wird auch diesmal starken Anreiz ausüben. Deutschland zahlte im Frieden 4 Prozent. Es hat für die Kriegsanleihen diesen Satz um Ein Prozent erhöht. Der Versuch Englands, gleich uns mit solcher Erhöhung auszukommen, ist mißglückt. Es mußte zuletzt seinen Friedenssatz um 2 Prozent erhöhen: von $2\frac{1}{2}\%$ auf $4\frac{1}{2}\%$.

Der Preis der 5 prozentigen Anleihe beträgt 99,

Schuldbucheintragungen kosten nur 98,80.

Der Ausgabekurs der ersten Anleihe stellte sich auf $97,50\%$, der der zweiten auf $98,50\%$. Die Kurse beider Anleihen haben inzwischen eine so wesentliche Erhöhung erfahren, daß der jetzt festgesetzte Kurs von 99 oder 98,80 als mäßig bezeichnet werden muß. Uebrigens genießt der Zeichner noch Zinsvorteil. Es werden ihm 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 1. April 1916, mit welchem Tage der Zinsenlauf der Anleihe beginnt, vorweg vergütet.

Vor dem Jahre 1924 ist die 5 prozentige Anleihe nicht kündbar.

Die neunjährige Laufzeit dürfte für Kursgewinn erfreuliche Aussichten eröffnen.

Diese Unkündbarkeit bedeutet aber nur, daß das Reich die Anleihe bis 1924 nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann. Die Inhaber der Schuldverschreibungen können natürlich über diese wie über jedes andere Wertpapier (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen oder auch die bis zum Januar 1916 geräumig bemessenen Einzahlungstermine innehalten.

Die frühere Bestimmung, wonach Zeichnungen bis 1000 Mark voll bezahlt werden mußten, ist im Interesse der kleinen Zeichner fallen gelassen.

Reichsschatzanweisungen gelangen nicht zur Veräußerung, für die Reichsanleihe aber ist ein Höchstbetrag der Veräußerung nicht festgelegt.

Es wird hierdurch auch diesmal der Nebelstand vermieden, daß Zeichner leer ausgehen, oder sich mit geringerer Zuteilung zu begnügen haben.

Die Zeichnungen können vom 4. September bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, vorgenommen werden.

Die Festsetzung einer mehrwöchigen Frist hat sich bewährt. Jedermann hat Zeit, sich Aufklärung zu verschaffen und in Ruhe seine Zeichnung vorzubereiten. Es empfiehlt sich aber, die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage aufzuschieben.

Für Gelegenheit, die Zeichnungen anzubringen, ist wie beim letzten Male in ausgedehntestem Maße gesorgt.

Außer der Reichsbank, der Königlichen Seehandlung, der Preussischen Centralgenossenschaftskasse, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg stehen alle Banken und Bankiers, alle Spartassen und Lebensversicherungsgesellschaften, alle Kreditgenossenschaften, alle Postanstalten und in Preußen alle Königlichen Regierungs-Haupt- und Kreiskassen zur Verfügung.

Wer Stücke von 1000 Mark und darüber zeichnet, erhält auf Antrag Zwischenscheine.

Hiermit wird den Wünschen vieler Rechnung getragen. Technische Schwierigkeiten verbieten es, die Veräusgabung von Zwischenscheinen auch auf kleinere Zeichner auszudehnen. Zum Ausgleich sollen aber kleine Zeichner bei Ausgabe der Stücke vorweg befriedigt werden.

Wenn hiernach hinsichtlich der Anleihebegebung im Wesentlichen alles beim Alten bleibt, so besteht die sichere Hoffnung, daß auch hinsichtlich der Freudigkeit und Begeisterung, mit der ganz Deutschland sich den früheren Anleihen zuwandte, alles beim Alten bleiben wird.

Wer für das Wohl des Vaterlandes sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. In allen Fällen deckt sich der Dienst am Vaterland mit eigenem Vorteil. Hier aber macht er sich daneben noch durch hohe Zinsen ganz unmittelbar bezahlt. Darum:

Wer zeichnen kann, der zeichne!
Große und Kleine! Und jeder so viel als möglich!

Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes — daß sollen die Feinde inne werden — hält Stand wie die Kraft unserer Heere!

Berlin, im September 1915.

Hugo Brogsitter, Weinvermittlung, Wiesbaden.

Rheingauer Weinbau-Verein.

General-Versammlung.

Sonntag, den 12. September l. J.,
nachm. 4 Uhr, in Mittelheim im „Ruthmann'schen Saale“.

Tagesordnung:

1. Die Rheingauer Herbstordnung.
2. Vortrag des Herrn Professor K r o e m e r, Geisenheim:
Traubenlese und Gärührung in ihrer Bedeutung
für die Wertsteigerung unserer Weine.
3. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Rüdesheim, den 6. Sept. 1915.

Der Vorsitzende: R. Ott.

Fässer-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 22. September,
vormittags 10 Uhr, versteigere ich
zirka 100 weingrüne gute
Halbstückfässer.

Deßtrich, den 19. August 1915.

Heinrich Heß.



Hydraulische Pressen

mit Oberdruck, mit 2 ausfahrbaren Preßbüden
zur Wein- u. Obstweinbereitung,
Spindelpressen, Mühlen
in allen Grössen.

Ph. Mayfarth & Co.
Frankfurt a. M., Berlin N. 4.

Ungarisch-flawonische

Faß- u- Büttenhölzer,

fertige

Halbstückfässer

und kleine — Versandfässer — empfiehlt

Gg. Jos. Friedrich

Landstraße 12 Deßtrich i. Rhg. Telefon 70

Hoentsch-Futol

hilft gegen alle Rebschädlinge, wie

HEU- u. SAUERWURM

erhöht die Wirkung der Bordelaiser-
brühe gegen die Peronospora,
bekämpft den Aescherig.

Probesendungen unter Nachnahme à M. 1.50 u. 4.50

Hoentsch & Co., Filiale Frankfurt a. M.

Kronprinzenstr. 30. — Tel. Hansa 4545.

Inserate finden in der „Rheingauer Wein-
zeitung“ die weiteste Verbreitung.

Von der Nahe.

□ Von der Nahe, 10. Sept. Der Stand der Reben ist günstig. Die Trauben sind nach wie vor gesund, abgesehen davon, daß sich stellenweise der Sauerwurm gezeigt hat und die Aussichten für die Ernte, die in diesem Jahre zu einem frühen Zeitpunkte erwartet werden darf, sind günstig. Im freihändigen Weingeschäft herrschte bis in die letzte Zeit immer einige Nachfrage und auch Abchlüsse kamen zustande, wenn auch nicht in bedeutendem Umfange, sind doch die Weinvoräte auch nicht mehr groß. Bei den verschiedenen Verkäufen erbrachte das Stück 1912er 650—750 Mk., 1913er 800—900 Mk., 1914er 700—850 Mk., während 1913er im Guldenbachtale mit 650—700 Mk. bezahlt wurden.

○ Badesheim bei Bingen, 10. Sept. Die Ernte der Frühburgundertrauben ist in der hiesigen Gemarkung in vollem Gange. Die Ernte ist sowohl hinsichtlich der Menge als auch der Güte durchaus befriedigend. Das Geschäft hat sich vorzüglich angelassen und zu dem Preise von 30 Mk. für den Zentner wurden die Trauben abgesetzt.

Von der Mosel.

△ Von der Mosel, 10. Sept. Die Trauben stehen in den Weinbergslagen des Moselgebietes noch immer so günstig wie zuvor. Sie reifen aus und bilden die Qualität, die aller Voraussicht nach ebenso zufriedenstellend ausfällt, wie die Menge ausfallen wird. Dabei haben Reben wie Trauben sich durchaus gesund erhalten und weisen nicht den geringsten Befall von Pilzkrankheiten auf, abgesehen solche Weinberge, in denen das Spritzen und Schwefeln wie überhaupt die Unterhaltung und Pflege nicht so durchgeführt wurde, wie dies notwendig und erforderlich ist. Der Sauerwurm zeigt sich zwar in verschiedenen Bezirken und er dürfte auch Schaden anrichten, aber man darf bestimmt rechnen, daß dieser Schaden nicht sehr bedeutend ausfallen wird. Die Rohfäule breitete sich nicht weiter aus. In einer ganzen Reihe Bezirken rechnet man auf einen vollen Herbst, in anderen auf eine Dreiviertelerte und wieder anderwärts auf einen halben Ertrag. Sowohl an der oberen als an der mittleren und unteren Mosel sind die Aussichten gleichförmig günstig. Auch an der Saar rechnet man mit einem durchaus und überall zufriedenstellenden Ertrag und einer entsprechenden Güte der Trauben. An der Ahr haben sich die Trauben vorzüglich und aussichtsvoll entwickelt. Auch dort haben die pflanzlichen wie die tierischen Schädlinge keinen besonderen Schaden angerichtet. Das freihändige Weingeschäft erwies sich in der letzten Zeit im allgemeinen als recht belebt. Das Streben der Winzer für den Herbst, leere Fässer zu erhalten, führt zu recht umfangreichen Verkäufen. Die Preise stellten sich dabei für das Fuder 1914er auf 600 bis 900 Mk.

Aus der Rheinpfalz.

✂ Aus der Rheinpfalz, 10. Sept. Die Lese der Portugiesertrauben hat in einer ganzen Reihe Gemarkungen schon stattgefunden. In anderen Gemarkungen haben Vorlesen derselben stattgefunden. Die Trauben zeigten sich gesund und von guter Qualität. Bezahlt wurden in Hainfeld für die 40 Liter Most 15—15.50 Mk., in Roschbach auch 15 Mk., während in St. Martin die 40 Liter Malingertraubenmost 16 Mk. erbrachten, in Hainfeld aber für Gartensmost (Weißherbst) Gebote von 18 Mk. für die 40 Liter abgegeben wurden. Im übrigen erwies sich das Weingeschäft fortgesetzt als belebt. Für das Fuder 1914er Rotweine wurden 650—760 Mk., Weißweine 680—850 Mk., 1913er 570—650 Mk., 1912er 520—600 Mk. Erlöst.

— Wachenheim, 6. Sept. Hier hat heute die Lese der Portugiesertrauben ihren Anfang genommen. Der Ertrag

ist sehr gut, zumal die Trauben sich als durchweg gesund und reif erweisen. Es wurden viele Trauben, sowohl Portugiesertrauben als auch weiße Trauben für den Verland geerntet. Diese wurden zu 25 Mk. die Portugiesertrauben, zu 32 Mk. die weißen Trauben verkauft.

Aus Franken.

+ Aus Franken, 10. Sept. Wenn auch das Wetter in der letzten Zeit nicht so recht zufriedenstellte, weil man schließlich eine unangenehme Wirkung auf den Stand der Trauben befürchten muß, so sind die Aussichten doch bis jetzt durchweg günstig geblieben. Eine ganze Ernte ist ziemlich sicher und auch die Qualität dürfte zufriedenstellen. Das freihändige Weingeschäft war in der letzten Zeit nicht besonders belebt.

Aus Elsaß-Lothringen.

○ Lothringer Clairat. Der „Landwirtschaftliche Kreis-Verein Metz“ schreibt uns folgendes: Die günstigen Berichte, welche über den Stand der Weinberge in Lothringen schon im Laufe des Jahres gegeben werden konnten, haben durchaus Recht behalten; die bevorstehende Weinlese verspricht einen reichen Ertrag in gut ausgewachsenen gesunden Trauben, wie seit langen Jahren nicht. Infolge der günstigen Frühjahrswitterung durften wir auf eine frühe Ernte, wie im Jahre 1893, hoffen, weil die Trauben einen Vorsprung von 14 Tagen hatten. Das etwas ungünstigere, kühlere Wetter der letzten 14 Tage hat freilich in dieser Beziehung eine Verzögerung gebracht, sodas die Weinlese in der zweiten Hälfte des September, 23—27., beginnen dürfte. — Für die Clairatkelterung, stehen wie immer, die großen Keltereien zur Verfügung, deren Betrieb in diesem Jahre auch nicht durch die Einfuhr ausländischer Trauben beeinträchtigt sein wird. Es bietet sich also bequeme Gelegenheit zu größeren Einkäufen als sonst, und zwar umsomehr, als die diesjährigen Traubenpreise nicht über Gebühr hochkommen werden. Es trifft zu, daß auf der einen Seite die hiesigen Keller sehr geleert sind und deswegen viel Rotwein eingelagert werden kann; auf der anderen Seite bürgt aber die reiche Weinlese dafür, daß die Winzer nicht zu sehr zurückhaltend sein werden, da allen an einem raschen Absatz der Traubenernte gelegen ist. — Der Landwirtschaftliche Kreisverein Metz hat wie im vorigen Jahre die Aufgabe übernommen, die Militärverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß die Fässer-sendungen und Weinverladungen gerade in der Weinlese möglichst beschleunigt werden. In jedem Falle ist es ratsam, die Faß-Sendungen frühzeitig genug zu machen, um unvorhergesehene Verzögerungen zu vermeiden. Schließlich sei darauf aufmerksam gemacht, daß in den Kelterhäusern die Arbeitskräfte natürlich beschränkt sind. Es ist wünschenswert, gute Rüfer mitzubringen, aber für deren Zureise in den Festungsbereich bedarf es der besonderen Genehmigung; man wolle sich rechtzeitig den erforderlichen Paß besorgen nebst Passierschein, welcher durch das Kriegsministerium eines Bundesstaats oder ein stellvertretendes Generalkommando erbeten werden kann.

Verschiedenes.

* Mittelheim, 11. Sept. Am nächsten Sonntag, 12. Sept., nachm. 4 Uhr, findet im Ruthmann'schen Saale dahier eine Generalversammlung des „Rheingauer Weinbauvereins“ statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Die Rheingauer „Herbstordnung“; 2. Vortrag des Herrn Prof. Kroemer (Geisenheim): „Traubenlese und Gär-führung in ihrer Bedeutung für die Wertsteigerung unserer Weine“.

* Der „Bund süddeutscher Weinhändlervereine“ hält Montag, den 20. September d. J., vormittags 10½ Uhr, in Mainz, Kasino „Hof zum Gutenberg“, eine Versammlung ab. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Erstattung des Jahresberichts. 2. Rechnungsablage. 3. Heereslieferungen. 4. Erleichterung der Einfuhr während des Krieges. 5. Künftige Handelsverträge und Weinzölle. 6. Eingabe des Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz, betreffend Weingesetz und Weinzölle. 7. Vereinbarung wegen einheitlicher und höherer Berechnung der Flaschen und Emballagen. 8. Verlängerung der Nachschleife für kleine Versandfässer. 9. Stellungnahme zum Abwehrbünd gegen die Ausschreitungen der Antialkoholbewegung.

Resultate von Weinversteigerungen.

* Mainz, 4. Sept. Die gestern dahier im Saale des „Heilig Geist“ abgehaltene Weinversteigerung der „Winzergenossenschaft Alsheim“ erfreute sich eines guten Besuchs und nahm einen günstigen Verlauf. Bei flotten Geboten und promptem Zuschlag fand das ganze Quantum bis auf 7 Fäß rasch Nehmer. Es kamen nur 1914er Alsheimer Weißweine zum Ausgebot und wurde per Stück 690—910 Mk. bezahlt. Im Durchschnitt 760 Mk. Gesamterlös für 64 Stück 48 680 Mk.

X Deßlich, 7. Sept. Die heute hier abgehaltene Weinversteigerung der Herren Gebrüder Kunz, Kaspar Windolf und Theod. und Josef Schneider, Weingutsbesitzer zu Deßlich i. Rhg., nahm einen guten Verlauf und hatte ein zufriedenstellendes Ergebnis. Zum Ausgebot gelangten 55 Nummern 1912er, 1913er und 1914er Weine aus Lagen der Gemarkungen Deßlich, Mittelheim und Hallgarten. Für die 1912er waren keine Liebhaber da, während die 1913er und 1914er sämtlich glatt zugeschlagen wurden. Bezahlte wurden für 17 Halbstück 1913er 390—920 Mk., zusammen 9260 Mk., durchschnittlich für das Halbstück 545 Mk., für 27 Halbstück 1914er 440—800 Mk., zusammen 15 770 Mk., durchschnittlich für das Halbstück 585 Mk. Der Gesamterlös stellte sich für 44 Halbstück auf 25 030 Mk. ohne Fässer.

* Wachenheim a. S., 7. Sept. Bei der heutigen Weinversteigerung des Weingutes Sr. Excellenz Herrn Dr. Albert Bürklin-Wolf kamen etwa 46 Stück 1912er Weißweine zum Ausgebot. Die allgemeine Geschäftslage, wie auch die Qualität des 1912er Weines, die bekanntlich nicht zu den hervorragendsten gehörte, brachten es wohl mit sich, daß bei diesem Ausgebot der bedeutenden Produzentenfirma einige Nummern zurückgingen und auch die sonst gewohnten hohen Preise nicht zu verzeichnen waren. Aber auch die zu erwartende gute 1915er Ernte mag hierbei mitgewirkt haben. Von 68 Nummern wurden 15 Nummern nicht abgegeben. Erzielt wurden für je 1000 Liter: 1912er Wachenheimer 550—910 Mk., Ruppertsberger 580—710 Mk., Forster 660—2730 Mk., Deidesheimer 900—2510 Mk. Gesamterlös: 36 058,80 Mk.

□ Deßlich im Rheingau, 8. Sept. Die „Vereinigung der Weingutbesitzer Deßlichs“ hatte heute eine Weinversteigerung, in der sie 52 Nummern 1912er, 1913er und 1914er Weine zum Ausgebot brachte. Diese Weine wurden bis auf 16 Nummern bei flottem Geschäft zugeschlagen. Für 1 Halbstück 1912er wurden 350 Mk., 2 Halbstück 1913er 290 und 390 Mk., 12 Halbstück 1914er Naturwein 440 bis 720 Mk., zusammen für diese 1914er 7330 Mk., durchschnittlich für das Halbstück 564 Mk., für 18 Halbstück verbesserter 1914er Weine 370—600 Mk., 1 Viertelstück 220 Mk., zusammen 8420 Mk., durchschnittlich 455 Mk. bezahlt. 2 Viertelstück 1914er Naturwein kosteten 200 und 280 Mark. Der Gesamterlös stellte sich für 33 Halb- und 3 Viertelstück auf 16 780 Mk. ohne Fässer.

Fässer-Verkauf!

Grössere Posten gute Halbstück auch kleinere.

Herm. Löb-Stern & Co.,
Brennerei, Mannheim.

Erste Mainzer Metallkapsel-Fabrik

Franz Zahn

Mainz a. Rhein

— Einzige Fabrik am Platze. —

Telefon 704.

Abteilung I

Fabrikation von
Flaschenkapseln
doppelt verzinkt, in den
feinsten Ausführungen.



Abteilung II

Fabrik und Lager sämtlicher
Kellereimaschinen, Geräte,



Utensilien und Materialien,
bester Ausführungen und Qualitäten, garantiert durch nach bald 50jährigen, praktisch gemachten Erfahrungen, zu realen und billigsten Preisen. Flaschensiegellack in allen feurigen Farben, Flaschenlack, kaltflüssig, zum Abdichten der Korken gegen Kellerschimmel, Gold- und Silber-Staniol, Flaschen-Verkork- und Verkapselungs-Maschinen,



nur neueste Systeme, unübertroffene Bauart, Entkork-Masch., Flaschen-Spül-Masch. u. Nachspül-Spritzventilen. Weinpumpen. Weinschläuche, Abfüllhähne in Holz u. Messing, Weinstützen u. Trichter aus Holz und Aluminium, Filtriermasch., Filtermasse. Asbest, Flaschenpapier, Flaschenkork, Schwefelspan, gewöhnl. u. arsenikfreien, Hausenblase, Gelatine, Eiweiss, Wein- u. Champagner-Tannin, Kellerleuchter, Kellerkerzen, Fasspunden, Querscheiben, Spundlappen, Fassbleche, Fasskitt, Fassalg, Flaschenkörbe, Fasswinden, Fass- und Flaschenbürsten, Signierschablonen, Kistenschoner, Lagerschildchen etc.

Fostit!

Bewährtes Bestäubungsmittel!
Besser als Schwefel, billiger im Gebrauch.

Preis 36.— für 100 kg ab Hamburg.

Gesellschaft für Gärtnerbedarf mit beschränkter Haftung.
Hamburg 39.

Firma *Georg Schmitt, Nierstein u. Oppenheim*

Bäro in Nierstein, Wilhelmstr. 3 :: Fernruf 19

Holzhandlung — Kyanisierungsanstalt

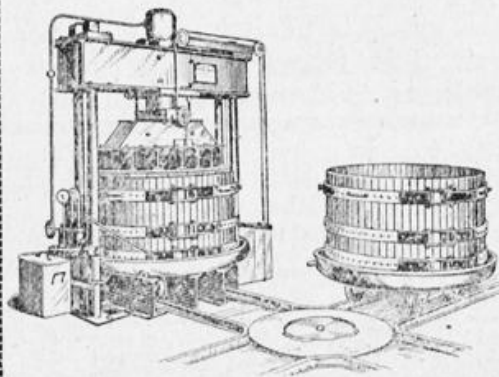
empfiehlt

Ia. kyanisierte Reb-, Baum- und Rosenpfähle

in allen Längen und Stärken.

Die Anstalt untersteht der Kontrolle des chem. Laboratoriums der Gr. Wein- und Obstbauschule in Oppenheim a. Rh.

Lieferant erster Güter.



Heidesheimer Maschinenfabrik

Meinke, Krebs & Wegener
HEIDESHEIM 18 bei Mainz
 bauen als Spezialität:
Hydraulische Pressen (Ober- und Unterdrucksystem für grössere und kleinere Betriebe)
Spindelkeltern (für mittlere und kleinere Betriebe). Trauben- und Krümmelmühlen, Abbeermaschinen in nur erstklassiger Ausführung.
Umbau von Spindel-Keltern in hydraul. Pressen nach unserm gesetz. gesch. System, von einzig dastehender Einfachheit und Zuverlässigkeit.
 Beste Referenzen. Katalog gratis u. franko.

Flaschengestelle

und Flaschenschränke
 mit genauer Einteilung und Lagerübersicht,

liefert als Spezialität:

B. Strieth,

Eisenkonstruktionswerkstätte

Winkel (Rheingau).

Fernruf Nr. 27, Amt Oestrich
 Zeichnung und Kostenanschlag auf Wunsch.

Prima Referenzen.

Eine Partie

gebrauchte gute Stückfässer
 abzugeben.

Gg. Jos. Friedrich

Oestrich i. Rhg. — Tel. Nr. 70.

Einwandfreie

Weine

zur Essigfabrikation
 kauft

fortwährend.

Rich. Hengstenberg

Kgl. Hoff.

Esslingen a. Neckar.

Wir kaufen: Hell- und blau-grüne Mosel- und braune Rheinweinflaschen, Fuder- und kleinere Fässer gegen Kasse.

Gebr. Steinbauer, Cochem a. Mosel.

Stiehige u. defekte Weine

zur Essigfabrikation, kaufen zu hohen Preisen gegen Kasse

E. Wolff & Co.,

Weinessigfabrik Kreuznach.

Georg Reichardt junior, Nierstein a. Rhein

Holz-Handlung

empfiehlt

Weinbergspfähle u. Stüchel Kyanisierungsanstalt

kyanisiert nach staatlicher Vorschrift unter Kontrolle des chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Worms.

— Ausserordentlich haltbar. —

Lieferant staatlicher Weinbaudomänen und hervorragender Privatgüter.

Johannes A. Petersen & Co.

Importeure :: HAMBURG

offerieren auch während des Krieges
 zu normalen Preisen
 ihre noch vorhandenen Qualitäten in

Original Douro-Port

Original Insel-Madeira

Spanisch-Malaga

Bordeaux-Burgunder

Wermuth-Weine

Tarragona

Sherry

Gratis-

Proben

franko

**Blutrote und goldgelbe Dessertweine
 mit Medicinal-Analyse.**

Einzelne Sorten sind bereits ausverkauft!

**Spezialität: Douro-Portweine.
 Original-Jamaica-Rum, Arrac u. Cognac.**

Weinschlände

hat billig abzugeben

Ott, Mainz

Frauenlobstraße 33.

Weinpresse, sehr billig abzugeben.

Bermittler erwünscht.

Radke, Frankfurt a. M. W.,

Robert-Mayerstr. 33.

Weinfässer 10—15 1 Stück-fässer, prachtvolle Lagerfässer, mit Türchen, abzugeben bei **Emil Emmel,** Boppard am Rhein.

Flaschenpapier,

38/50 cm in 10 Farben sortiert.
 4800 Bogen zu Mk. 8.50

offert **Ignaz Berger,** Frankfurt a. M.

Ca. 80 Stück

guterhaltene Wein- u. Branntweinfässer von 15 bis 400 Liter billig zu verkaufen.

Gefl. Anfragen unter M. D. 405 befördert die Expedition.

Küfer

für Branntwein-Brennerei u. Holzarbeit b. hoh. Lohn gesucht.

L. H. Kauffmann, Mannheim.

Einige tüchtige

Küfer sucht

Zellstoff-Fabrik Waldhof, Mannheim-Waldhof.

Otto Etienne

Druckerei und

Verlag der Rheingauer Weinzeitung

Oestrich a. Rh.

liefert Drucksachen aller Art — schnell gut und billig. —

Massenaufgaben in kürzester Zeit.

Für den Frachtbrief-Druck bahnamtlich konzessioniert.

Man verlange Offerte.